

In Memoriam

„Unser Herr macht was draus“

Klaus Vollmer 30.12.1930 – 4.6.2011

– von Georg Gremels –

Am 4. Juni 2011 verstarb Klaus Vollmer in Hermannsburg, an dem Ort, der ihm zuletzt zum Mittel-

Lebens und de. So vollenerfülltes, reicht nicht lange 80. Geburtstagem Leben bar, was in steht: „Der Herr führte mich aus ins Weite, denn er hatte Lust zu mir.“

punkt seines Wirkens wurde sich ein ches Leben nach seinem tag. In seiner wurde offen- Psalm 18,20



BILD: G. RUCKS

*Klaus Vollmer
im Jahr 2005
in Puschen-
dorf/Mfr.*

Nach einem Gesetz des Werdens – das gemeinhin leicht vergessen wird – gilt, dass da, wo viel Licht ist, auch viel Schatten herrscht. Und beides gehört ins Leben dieses Mannes. Das beginnt schon mit seiner Geburt am 30.12.1930. In einer unruhigen Zeit des zusammengebrochenen Kaiserreichs, der Inflation und ihrer Folgen, der Massenarbeitslosigkeit und der Kämpfe zwischen Links und Rechts wird er geboren und danach in ein Kinderheim in Duisburg gegeben. Von seinem Vater weiß er nichts und von seiner leiblichen Mutter erfährt er erst in den siebziger Jahren seines Lebens. Trotz dieses schweren Anfangs gab er vielen eine Orientierung im Glauben. So wurde sein Lieblingssatz an ihm selbst wahr: *Unser Herr macht was draus!*

Ohne Vater- und Mutterliebe – die keine pflegende Liebe ganz ersetzen kann – verlebt er die ersten Kinderjahre. Ein Wunder, dass er diese Zeit ohne Schaden an seiner Person überstanden hat. Im Gegenteil, die Freude am Leben und die Liebe zum Leben begleiten ihn ungebrochen bis an sein Lebensende. Und doch – so kann man vermuten – wurde in diesem vorbewussten, abgrundtiefen Mangel eine Sehnsucht nach dem Du geboren, die sich später in der liebenden Zuwendung zum anderen eine Bahn brach und vielen das helle Licht der Gegenwart Gottes vermittelte.

Mit fünf Jahren wird er von der Familie Vollmer adoptiert und lebt in der Kruppschen Sozialsiedlung auf der Margaretenhöhe in Essen. Mit acht Jahren zieht er nach dem Tod des Vaters mit seiner Mutter in deren Heimat nach Enger in Westfalen.

Dort erlebt er mit 14 Jahren den Zusammenbruch des Dritten Reichs und zugleich das Ende der Schule. Damals schon setzt sich ein starker Lebenswille durch, der sich in dem Ziel verwirklichen will, Maschinenbauingenieur zu werden.

Nach dem Abschluss der Schule beginnt er konsequent eine Schlosserlehre und arbeitet nach deren Abschluss in der Entwicklungsabteilung der Ankerwerke in Bielefeld.

Durch Einladung einer Diakonisse – Schwester Martha – kommt er in Verbindung mit dem CVJM in Enger und verlebt dort prägende Jahre seiner Jugend. Die Gemeinschaft und vor allem das Wirken von Johannes Busch in dieser Gegend erreichen Klaus Vollmer derart tief, dass er vom Geheimnis Jesu und der Botschaft vom Kreuz überwältigt wird. Beides berührt ihn in einer Tiefe und Intensität, die fortan zur treibenden Kraft seines Lebens wird.

NICHT MIT CHRISTLICHER ERZIEHUNG AUSGESTATTET

Stolz war er ein Leben lang darauf, dass er deswegen erst als Erwachsener getauft wurde. Außerhalb der Kirche groß geworden, erlebt er in ganz urchristlicher Reihenfolge, dass erst der Glaube erwacht und dann in der Taufe besiegelt wird. Seine Herkunft war in keiner Weise von vorgegebenen und anerzogenen christlichen Mustern geprägt. Das verlieh ihm eine lebenslange Freiheit, die er vielen weitergab, die an verengten, moralisierenden und denkfeindlichen Glaubensformen litten.

Nach zwei Jahren der Prüfung geht er 1952 auf die Evangelisten-



*„ER führte mich aus ins Weite“
Psalm 18*

*Er darf jetzt das sehen, wovon er gepredigt hat.
Wir nehmen Abschied von*

Pastor Klaus Vollmer

**30. Dezember 1930 † 4. Juni 2011*

Kristin Vollmer

Maria und Thomas Bressan

Karsten und Sigrid Vollmer mit Marco und Nicki

Christiane und Jürgen Dornheim mit Jannis, Amina und Lennart

*Die Trauerfeier findet statt am 11. Juni 2011 um 11.00 Uhr
in der St. Peter-Paul-Kirche in Hermannsburg.*

schule Johanneum nach Wuppertal. Dort trifft er als einen seiner Lehrer Olav Hanssen, der ihm eine für sein Leben charakteristische Spannung verstehbar macht. Denn zum Geheimnis des persönlichen Glaubens kommt die Erkenntnis des kosmischen Christus (Kol 1), wie sie beispielhaft in der Theologie Karl Heims und Teilhard de Chardins entfaltet wird. Beides – Herzensfrömmigkeit und kosmisches Christusgeheimnis – bestimmen fortan sein Leben, Denken und Wirken. Aus der Schülerschaft bei Olav Hanssen entsteht eine lebenslange Weggefährtschaft, die ihn später nach Hermannsburg führen wird.

Nach Abschluss seiner Ausbildung geht er 1955 auf Ruf von Bischof Hanns Lilje als Sozialsekretär nach Loccum. Seither ist er der lutherischen Landeskirche Hannovers tief verbunden, selbst wenn ihn sein Wirken oft über deren Grenzen hinausführt. Nun beginnt er mit seiner Evangelistentätigkeit, denn hier gilt:

Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über (Mt 12,34). Auf einer Loccumer Tagung „entdeckt“ er seine spätere Frau Kristin. Ihrer Ehe entstammen drei Kinder: Maria, Karsten und Christiane.

VOLKS- UND WELTMISSION IM BLICK

Weitere Stationen seines Wirkens lassen sich nur im Stenogramm beschreiben:

Sein Einsatz in Hannover führt zu einem ersten bemerkenswerten Aufbruch der Jugend in der Gemeinde Hannover Linden. Daraus entstehen die „Lindener Boys“ und in Folge später ein Jugendzentrum.

Nach seiner Berufung ins volksmissionarische Amt der Landeskirche Hannovers arbeitet er in der Zeltmission und wohnt zusammen mit seinem Zeltmeister Otto Kaiser in Münstedt in der Nähe von Peine, wo er auch pfarramtliche Tätigkeiten wahrnimmt. Denn inzwischen wurde

er nach einer Fortbildung zum Pfarrer der Hannoverschen Landeskirche berufen.

Er arbeitet viel mit Heinrich Kemmner und der Ahldener Bruderschaft zusammen und predigt oft auf den Ahldener Jugendtagen. Durch Heinrich Kemmner bekommt er auch Kontakt zu deutschen Gemeinden in Südafrika und entfaltet dort eine Studienarbeit, die er bis 2004 begleitet und unter das Symbol des Zebras – der Vereinigung von Schwarz und Weiß in seinem gestreiften Fell – stellt.

1968 zieht er aufgrund seiner Verbindungen zu Olav Hanssen nach Hermannsburg, um dort in der Weggefährtschaft mit anderen Lehrern wie Wolfgang Bartholomae und Reinhard Deichgräber die Synthese von Volks- und Weltmission zu leben. Damit bekommt die Unruhe eines evangelistischen Reisedaseins eine innere, existentielle und theologische Mitte. Die Bruderschaft des Missions-

seminars als einer Lebens-, Glaubens- und Denkgemeinschaft wird nun zur Plattform seines Wirkens.

KLUG, FROMM, WELTOFFEN

Gleichzeitig geschieht durch ihn ein zweiter, großer Aufbruch in der Studentenarbeit der Studentenmission in Deutschland (SMD), mit der er seit seinen Loccumer Jahren verbunden ist. In der Unruhe der Achtundsechziger finden sich Studenten aus der Studentenmission in der Bewegung „Provocatio“ zusammen, die mit ihm zu einem Neuaufbruch im Glauben herausfordern wollen. Statt Libertinismus und Relativismus werden Verbindlichkeit und Wahrheit zu Grundkonstanten dieser Bewegung. Sie lässt sich in drei Stichworten charakterisieren: „ganz klug, ganz fromm und ganz weltoffen“! – so sollte sich der Glaube entfalten. Denn viele kannten nur ein moralisch verengtes Christentum, das

»... hatte das Charisma des Evangelisten«

Pastor Klaus Vollmer verband klare lutherische Frömmigkeit mit einer großen Weite des Denkens. In der Mitte seiner Verkündigung standen das Geheimnis der Person Jesu Christi und eine an Martin Luther orientierte Theologie des Kreuzes. Er hatte eine besondere Gabe, junge Menschen zu gewinnen, sie intellektuell herauszufordern und im Glauben voranzubringen. Viele, die ihn gehört haben, entschieden sich für einen Dienst in der Kirche. Für wichtige Impulse sind ihm viele Menschen in der Kirche dankbar. Ich persönlich bin es auch. Hans Christian Brandy, Landes-Sup., Stade

... er hatte ein selten gewordenes Charisma: das Charisma des Evangelisten. Nachweislich haben viele Menschen durch seine Verkündigung zum Glauben gefunden. Er war ein leidenschaftlicher Prediger und hatte die beeindruckende Fähigkeit, biblische Erzählungen narrativ so zu vergegenwärtigen, dass die Hörer sich in den Geschichten unmittelbar wiederfanden. ... Als Mensch war er sehr versöhnend.

Burghard Krause, Landes-Sup., Osnabrück

nicht nur lebensängstlich und -feindlich, sondern auch von einer Angst vor dem Denken bestimmt war, das den Glauben zerstören könnte. Doch da war sich Klaus Vollmer gewiss: „Ein Denken, das größer ist als Gott, müsste ja selbst größer als der Gott sein, der den Menschen und sein Denken hervorgebracht hat.“

KLEINE BRÜDER VOM KREUZ

In dieser Bewegung wuchsen intensive, persönliche Erfahrungen. Daraus entstand eine Bruderschaft, die sich dem gemeinsamen Zeugnis von Jesus Christus verpflichtet wusste. So fanden sich 1972 neun Studierende aus Hochschulen in Hermannsburg am Missionsseminar zusammen, die an verschiedenen Unterrichtsangeboten teilnahmen, teils als Studenten am Missionsseminar, in einer Mitarbeiterschule für Laien und in einem Theologenjahr. Dieser Kreis wurde zum Kern der Bruderschaft der „Kleinen Brüder vom Kreuz“, die Klaus Vollmer 1977 in Jerusalem gründete. 1978 fand sie ihr Zentrum auf Hof Beutzen bei Hermannsburg. Inzwischen hatte sich die als reine Männerbewegung entstandene Gemeinschaft um die Frauen erweitert und trägt heute den Namen „Evangelische Geschwisterschaft e.V. gegründet als Kleine Brüder vom Kreuz“.

Der Traum von einem lebenslangen Zusammenbleiben – ja, von einer Berufung zur Ehelosigkeit – gestaltete sich zunehmend als schwierig. Denn die in der Aufbruchzeit der Jugend entstandene Bewegung erlebte Wandlungen der Personen und der Beziehungen im Selbstständigwerden, die sich nicht mit dem Bestän-

digbleiben des Bruderschaftsgedankens vereinen ließen. Einige suchten daher ihren Weg in der Freiheit, andere verwandelten die anfangs steilen Träume in die Gestalt einer durch Familien geprägten Geschwisterschaft. Wie in jedem Zusammenleben werden bei uns Menschen nicht nur die Licht-, sondern auch die Schattenseiten offenbar. Daran musste so manche Illusion von einem Himmel auf Erden zerbrechen.

LETZTE AUFGABEN

Mit der Wiedervereinigung entdeckt Klaus Vollmer als neue und dritte Herausforderung seines Lebens den Osten. Siebzig Jahre säkularer Herrschaft antichristlicher Regierungen von rechts und links haben ihre Spuren hinterlassen, einerseits ein Misstrauen gegen die Kirche und andererseits eine große Neugier nach Fragen des Lebens und des Sinns. Dort leuchtet noch einmal sein unvergleichliches Charisma auf. Indem er den Menschen ins Fragen und zum Staunen bringt, vermag er die Türen des Herzens zu öffnen, in das so die Liebe Gottes dringen kann.

In den letzten Jahren seines Lebens nehmen seine Lebenskräfte ab. Es bleiben ihm jedoch ungebrochen die Hoffnung auf das Licht am anderen Ufer, die Dankbarkeit für jeden neuen Tag und die Bejahung des Daseins. In einer letzten Konzentration hält er an seinem achtzigsten Geburtstag einen Rückblick auf sein Leben, das er besser nicht hätte zusammenfassen können als in dem Psalmwort (18,20): *Der Herr führte mich aus ins Weite, denn er hatte Lust zu mir.* ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Wenn Christen Schule machen



Heft 3 / 2011

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de